

Departamento Huila

Überblick & Geschichte



- **Fläche:** 19.890 km²
- **Einwohner:** 1 Mio. *huilenses*

Im äußersten Südwesten des Departamento Huila, in dem von kalten *páramos* (Hochebenen) durchzogenen Gebirgsmassiv **Macizo Colombiano**, entspringen die wichtigsten Flüsse des Landes: Magdalena, Cauca, Caquetá. Hier trennen sich auch die Bergkämme der Zentral- und Ostkordillere, bilden einen Halbkreis und laufen dann zu beiden Seiten des sich nach Norden erweiternden Magdalenentals auseinander, wobei sie festungsgleich Huila von der Außenwelt abschirmen.

Die heiße, dornige **Tatacoa-Wüste** nördlich der Hauptstadt Neiva steht in Kontrast zum fruchtbaren Tal des oberen Magdalena mit seinen Reis-, Zuckerrohr-, Obst- und Gemüsekulturen.

Erdöl- und Erdgasvorkommen werden zunehmend erschlossen; im Übrigen ist Huila nur schwach industrialisiert. Die infrastrukturell unterentwickelten Grenzregionen des Departamento, das zum traditionellen **Herzland der FARC** zählt, befinden sich nicht komplett in staatlicher Hand; Guerillaaktivitäten sind in Randgebieten noch immer an der Tagesordnung.

Neben mehreren exquisiten Nationalparks existiert in Huila eine der wichtigsten archäologischen Stätten

Kolumbiens: **San Agustín**. Monumentale Grabstätten mit einer Vielzahl von steinernen Skulpturen zeugen von einer Hochkultur, die bereits 500 Jahre vor *Kolumbus* ihre Blütezeit überschritten hatte und deren Ursprünge noch nicht vollständig geklärt sind.

Sebastián de Belalcázar gelangte mit 300 spanischen Soldaten und 1.000 *Yanacona*-Indianern 1538 von Südwesten in das Gebiet von Huila; *Gonzalo Jiménez de Quesada* schlug sich von Norden her durch, wobei nicht verbürgt ist, dass er tatsächlich bis hierher kam. Den Kolonisationsabsichten beider Konquistadoren stellten sich die Ureinwohner – darunter Angehörige der *Panches*, *Pijaos*, *Andaquies* und *Yalcones* – kampfbereit entgegen, um ihre *Huila*, ihre „Lebenden Berge“, zu verteidigen. Un erwartet große Verluste auf spanischer Seite infolge indianischen Widerstandes, klimatischer Unbill und Mangelernährung brachten der Region den zweifelhaften Namen **Valle de las Tristezas** („Tal der Trauer“) ein. Die indigenen Völker konnten letztendlich den Spaniern nicht standhalten, die in der Folgezeit große Rinderfarmen im Magdalenental gründeten und die Indianer in unwegsame Bergregionen trieben.

Zunächst Gran Tolima zugehörig, wurde das heutige Departamento Huila 1905/10 gegründet. Doch erst in den folgenden Jahrzehnten befreite sich der zuvor nur über Maultierpfade, Karrenwege sowie per *champán* oder Einbaum auf dem Magdalena erreichbare Bezirk von seiner Isolation: Neiva erhielt einen Eisenbahnanschluss.



Alte & neue Mythen im Departamento Huila

La Patasola

La Patasola, die **Einbeinige**, ist eine Göttin des Waldes und Vampirprinzessin, von der die Bauern nicht nur in Huila, sondern auch in Antioquia erzählen. Mit ihren Medusenhaaren, ihren Feueraugen, Katzentzähnen und nur einer einzigen Brustwarze ist sie schon schrecklich genug anzusehen; hinzu kommt jedoch, dass ihr Körper sich zu einem einzigen Bein verjüngt, das rund wie ein Baumstamm geformt ist und zu einem Huf (oder einer nach hinten gedrehten Bärenpatze) ausläuft, auf dem sie sich rasend schnell durch den Urwald bewegt. *Patasola* raubt Kinder und trinkt ihr Blut, aber sie ist auch eine Beschützerin der Wildtiere. Jäger täuscht sie, indem sie mit ihrem Huf Fährten der Beutetiere auslöscht und falsche, rückwärts gewandte Spuren erzeugt, die in die Irre führen. Sie kann sich in ein schönes, weinendes Mädchen verwandeln, um Männer anzulocken. Über den Ursprung der Legende heißt es, *Patasola* sei einst eine Mutter gewesen, die ihr Kind umbrachte und darum verdammt wurde, für immer durch die Wildnis zu streifen. Nach anderer Version war sie eine untreue, sadistisch veranlagte Frau, der die gekränkten Männer zur Strafe ein Bein abhieben. Schließlich erzählt man, sie habe mit dem *patrón* ihres Gatten eine Affäre gehabt, worauf dieser seinem Herrn mit der Machete den Kopf und seiner Frau ein Bein abschlug. Die Frau hüpfte in das Dickicht hinterm Dorf, wo sie verblutete, ihr Geist jedoch wurde eins mit dem finstren Wald.

La Llorona

La Llorona, die **Weinende**, ist auch in Antioquia und Nariño sehr bekannt. Sie ist spindeldürr unter ihrer zerrissenen, schmutzigen Tunika. Ihre Brüste kann sie sich über die Schultern legen. Oft wird sie dargestellt mit einem toten Kind im Arm. In Vollmondnächten trifft man sie am Fluss, wo sie herz-

zerreißend klagt und schreit: „Hier hab' ich ihn hineingeworfen, hier hab' ich ihn hineingeworfen! Wo werde ich ihn wiedersehen?“ Einst, als sie noch keine Spukgestalt, sondern ein Mädchen war, ging sie fort in die Stadt, wo sie sich bessere Möglichkeiten erhoffte, und verdingte sich als Magd. Der Sohn ihrer Herrschaft schwängerte sie und warf sie aus dem Dienst. Zerlumpt kehrte sie zu ihren streng religiösen Eltern zurück, die ihr bittere Vorwürfe machten, sodass sie in ihrer Verzweiflung das Neugeborene ins Wasser warf. Irgendwann, sagt der Mythos, wird der Herrgott ihre Klagen erhören und ihr Kind zum Leben erwecken, und es wird heranwachsen zu einem großen Held und Revolutionär.

La Guerrillera Sonia

La Guerrillera Sonia, so ihr Kampfname, wurde 1967 in der Gemeinde Palestina im Süden des Departamento Huila geboren. Ihr richtiger Name lautet wohl **Anayibe Rojas Valderrama**. Doch unter ihrem *nom de guerre Sonia* ist sie heute in Huila und Caquetá längst Legende. In die Faszination, die von ihr ausgeht, mischt sich bei vielen Menschen Scheu. Leute auf dem Lande erzählen immer wieder: „Sie war die grausamste von allen.“ Die Tochter armer Bauern besuchte nur zwei Jahre eine Schule, besaß mit 14 ihr erstes Paar Schuhe und schloss sich in früher Jugend FARC-Rebellen an, da sie – wie sie später sagte – „keine Möglichkeiten der Veränderung über einen legalen Weg“ sah. So begann sie ihren „Kampf gegen den gewalttätigen, antidemokratischen und inhumanen Staat“ und stieg schnell auf zu einer der wichtigsten FARC-Kommandantinnen überhaupt. Am 10. Februar 2004 nahm ein US-finanziertes kolumbianisches Dschungelbataillon *Sonia* in Peñas Coloradas in der Gemeinde Cartagena de Chairá (Departamento Caquetá), wo sie in der etwa 300 Guerilleros umfassenden 14. Front des *bloque sur* operierte, gefangen. Später an die USA ausgeliefert, wurde sie dort wegen Drogenhandels zu 17 Jahren Haft verurteilt.

Neiva

XIX/D1

Überblick



- **Bevölkerung:** 350.000 *neivanos*
- **Meter über NN:** 440
- **Temperatur** (im Durchschnitt): 28°C

Im **Valle del Alto Magdalena**, dem heißen Tal des oberen Magdalenenstromes, an einer Klimascheide zwischen den nördlich der Stadt gelegenen wüstenhaften Trockenzonen und den südlichen dampfenden Dschungelgärten, haben die *neivanos* ihr Zuhause: in Neiva, dem **Hauptort des Departamento Huila**. Neben Erdölförderung, Rinderzucht und dem Anbau von Kakao, Kochbananen, Kaffee, Reis und Sorghum in der Umgegend

ist in der modernen und weitläufigen Stadt am Ostufer des Río Magdalena der Kommerz erblüht. Für Reisende lohnt der Besuch, um das Lebensgefühl der *opitas* (Bewohner von Huila) kennen zu lernen und am wilden Bambuco-Festival Ende Juni teilzunehmen. Überdies ist Neiva ein Ausgangspunkt für den Besuch der Tatacoa-Wüste.

Geschichte



Der spanische **Capitán Juan de Cabrera** gründete auf Befehl des Konquistadors *Sebastián de Belalcázar* 1539 während seiner Suche nach dem sagenumwobenen El Dorado La Villa de la Limpia Concepción del Valle de Neiva an einer Stelle 5 km südlich des heutigen Campoalegre, die unter dem Namen Las Tapias oder Neivaviejo bekannt ist. Schon im folgenden Jahr, als *Cabrera* die Siedlung verließ, um seinen von Indianern belagerten Landsleuten in Timaná zu Hilfe zu eilen, zerstreuten sich die *neivanos* wieder, und ihr Ort zerfiel. Der zweite Anlauf der Kolonisten, dauerhaft eine Stadt am oberen Río Magdalena zu etablieren, endete ebenso kläglich: **Capitán Juan Alonso** versuchte es 1550 dort, wo sich heute Villavieja befindet, und nannte sein Projekt San Juan de Neiva. 19 Jahre später zerstörten die *Pijaos*, *Otás* und *Totoyóes* die Siedlung komplett, um *Timanco* zu rächen, den Sohn der legendären Kazikin *Gaitana*.



colof153 Foto: fb

Hinab in die Canyons von El Cuzco in der Tatacoa-Wüste



Erst 1612 verlegte Gouverneur **Diego de Ospina y Medinilla** den kränkelnden Ort flussaufwärts, dorthin, wo er sich langsam, doch nunmehr prächtig entfaltet hat: zwischen die kleinen Magdalenenzuflüsse Las Ceibas und El Oro.

Der **indianische Widerstand** setzte sich bis in die Mitte des 18. Jh. fort, dann gaben die letzten *Andaquies* auf und verschwanden in den Wäldern des Caquetá jenseits der Ostkordillere.

Während der Bewegung der Kommunarden (Vorläufern der Unabhängigkeit) spielte Neiva eine aktive Rolle. Am 19. Juni 1789 ritt Kommunardenchef **Toribio Zapata** ein und tötete den Provinzgouverneur *Policarpo Sánchez*, dessen *Capitán Pedro López* dann im Gegenzug den Kommunarden umbrachte.

Unordnung, Gewalt, Armut hielten an und bewirkten, dass – wie beinahe überall in Kolumbien – auch in Neiva die Entwicklung zur Großstadt erst spät einsetzte – dann aber, ausgelöst durch die vornehmlich in den Dörfern wütende *Violencia*, um so drastischer. Noch 1810 lebten hier nur 1.600 Menschen, 1912 zählte man 9.600, 1950 schon 33.000 *neivanos*, und heute sind es mehr als das Zehnfache.

Orientierung



Das **Herz von Neiva** ist der schattige **Parque Santander**, ein ehemaliger Marktplatz (zwischen Cra. 4 und 5 sowie Cl. 7 und 8). Hier befinden sich die im gotischen Stil erbaute Kathedrale der Unbefleckten Empfängnis

(1957 fertiggestellt), Regierungsgebäude, Banken, Hotels, Imbissstände und Eiscafé. Der **Busbahnhof** liegt südlich, der **Flughafen** nördlich, der Río Magdalena westlich von hier.

Sehenswertes



Architektonisch interessant sind die 1915 errichtete ehemalige Eisenbahnstation, in der jetzt kulturelle Veranstaltungen stattfinden (**Estación del Ferrocarril**, Cl. 9 mit Cra. 14) sowie das 1933 in maurischem Stil erbaute Post- und Telegrafenamnt (**Edificio Nacional de Correos y Telégrafos**, Cl. 7 No. 6-36). Meister *Arenas Betancur* hat der Stadt einige ungewöhnliche Denkmäler hinterlassen, darunter das Monumento a la Cacica Gaitana (direkt am Río Magdalena an der Av. Circunvalar zwischen Cl. 3 und 4) und das dem Schriftsteller *José Eustasio Rivera* gewidmete Monumento a los Potros.

Feiertage & Feste



Am 24. Mai feiert die Stadt ihren Geburtstag mit kulturellen Höhepunkten in der Concha Acústica Jorge Villamil Cordovez.

Die ganze letzte Juniwoche hindurch finden zu Ehren von *San Juan* (24. Juni) und *San Pedro* (29. Juni) das **Festival Folclórico** und der **Reinado Nacional del Bambuco** statt, die größten und berühmtesten Feierlichkeiten von Huila mit Prozessionen zu Wasser und an Land, mit traditionellen und weniger traditionellen Tänzen, nicht enden wollenden Gelagen, Pfer-

deumzügen mit betrunkenen Reitern und betrunkenen (halb nackten) Reiterinnen. Die beste *sanjuanero*-Tänzerin wird gekrönt. Man trinkt *aguardiente doble anís* oder *mistelas* (Aguardiente mit eingelegten Kräutern) und genießt die reichen kulinarischen Delikatessen Huilas, z.B. *asado huilense* (in saurer Orangensauce und Knoblauch drei Tage lang eingelegtes, dann im Steinofen geschmortes Schwein), *bizcochos de achira* (traditionelles Gebäck aus dem Mehl einer *yuca*-verwandten Wurzel) oder die allgegenwärtigen *tamales*.

Informationen & wichtige Adressen



Touristeninformation

• **Secretaria de Cultura y Turismo del Huila:** Cra. 5 No. 21-81, Tel. 8753 042 / 8752 195.

Internetcafé

• **Conectate y Comunicate.com:** Cl. 10 No. 3-50, Tel. 8712 392.

Banken

- **Banco de Bogotá:** Cl. 6A No. 5A-22.
- **Banco Popular:** Cra. 4 No. 7-13.

Fluggesellschaften

- **Avianca:** Am Flughafen, Tel. 8748 000; im Zentrum Cl. 6 No. 5-95, Tel. 8717 852; oder im Exito-Markt San Pedro, Av. 26 und Cl. 39, Tel. 8662 018.
- **Easyfly:** Billigfluglinie, Tel. 8746 246. Flüge sind nur über Internet buchbar unter www.easyfly.com.co.

Unterkunft



• **Hotel Neiva Plaza**€€€+: Cl. 7 No. 4-62, Tel. 8710 806, direkt am Parque Santander. Bekanntestes Hotel der Stadt mit Pool, Restaurant, Disco, komfortablen Zimmern.

• **Hotel Pacandé**€€€: Cl. 10 No. 4-39, Tel. 8711 766, Mobil 311 2362 656 / 315 8037 199, Fax 8712 022, sanjuan@telecom.com.co. Edler Flachbau in kolonialem Stil, Innenhof, guter Service.

• **Hostería Matamundo**€€€: Cra. 5A Vía San Agustín, Tel. 8730 217, Mobil 310 2323 270, Fax 8730 216, www.hosteriamatamundo.com. Historische Hazienda im Süden außerhalb des Stadtzentrums, die im Krieg der Tausend Tage als Zufluchtsort diente. Garten, Pool, Restaurant, Internetzugang, Parkmöglichkeiten, große Räume, Klimaanlage.

• **Hotel Luna Verde**€€: Cra. 3 No. 9-59 (Pasa-je), Tel. 8711 924 / 8712 002, Fax 8715 447. Von *Faddoul Youssef* geführt, sicher, sauber, große Zimmer mit Bad, Ventilator/Klimaanlage und TV.

• **Hotel Tayrona**€+: Cl. 8 No. 3-46, Tel. 8712 371. Kleine Räume, Kabel-TV, Bad.

• **Hotel Central**€+: Cra. 3 No. 7-82, Tel. 8712 356. Geräumige Zimmer, Bad, Ventilator.

Essen, Trinken, Unterhaltung



• **Restaurante Barbacoa (Casa de Banquetes):** Cra. 4 No. 9-53, Tel. 8711 648, Mobil 310 8576 056, angenehme Atmosphäre, mit Patio, Küche aus Huila, Grillspezialitäten, *viudo de pescado* (Fischsuppe), aber auch Spaghetti.

• **Restaurante Avenida:** Cra. 5 No. 25-32, Tel. 8750 584, Fischgerichte.

• **Parrillada Palo Verde:** Cra. 8 No. 20-13, Tel. 8742 919, Grillspezialitäten.

• **Discoteca Sakkarah Club:** Cl. 4 No. 4-75.

Verkehrsverbindungen



Busse/Colectivos

• Der **Terminal de Transportes** (Busbahnhof) befindet sich südlich des Stadtzentrums und ist am besten per Taxi zu erreichen.

• **Nach Bogotá:** Stündlich Verbindungen z.B. mit Cootranhuila, Flota Magdalena (7 Std./13 Euro).

• **Nach Ibagué:** Mehrere Busse täglich z.B. von Coomotor (3,5 Std./10 Euro).

- **Nach Villavieja:** Busse von Flota Huila fahren ab 5.30 Uhr morgens jede Stunde (1,5 Std./2 Euro).
- **Nach Rivera** fahren ständig *colectivos* (30 Min./1 Euro).
- **Nach La Plata** (4 Std./5 Euro, von dort regelmäßige Verbindungen nach **Tierradentro**), **nach Garzón, Timaná** (3,5 Std./5 Euro), **Pitalito** (4,5 Std./6 Euro) und teilweise sogar direkt bis **San Agustín** fahren pro Tag mehrere **Kleinbusse** von Cootranshuila.

Flugzeug

- Täglich **Direktflüge nach Bogotá** mit Aires, Avianca und Satena vom nördlich des Zentrums gelegenen **Aeropuerto Benito Salas Vargas** (Tel. 8757 051 / 8756 445).

Villavieja

↗ XIX/D1

Überblick



- **Bevölkerung:** 6.500
- **Meter über NN:** 430
- **Temperatur** (im Durchschnitt): 27°C

Villavieja ist ein stilles Savannenstädtchen am Rande der Galeriewälder des rechten Magdalenufers etwa 37 km nördlich von Neiva. Einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte es durch den kolumbianischen Film „Ahora mis pistolas hablan“ (1982) von *Rómulo Delgado*. Wegen zunehmender **Dürre** und daraus resultierender Schwierigkeiten, Landwirtschaft zu betreiben, verlassen große Teile der arbeitslosen jungen Generation den Ort auf der Suche nach besseren Perspektiven.

Zentrum von Villavieja bildet die wie eine Oase anmutende Plaza mit der Monumentalstatue eines *Megatheriums* (Riesenfauiltier). Die Plaza wird

gesäumt von der Alcaldía, der Polizeistation, der 1748 von Jesuiten geweihten, weiß getünchten **Capilla de Santa Bárbara** und dem **Museo Paleontológico**, dem Paläontologischen Museum, das ein in der Umgebung ausgegrabenes Primatenskelett aus dem späten Miozän zur Schau stellt. Wissenschaftlern ist Villavieja ein Begriff wegen seiner ungewöhnlich ergiebigen Fossilienfundstätten.

Eine 2007 zur Promotion des Lokaltourismus asphaltierte Straße führt von der nordöstlichen Ecke des Platzes an der 1927 erbauten, längst stillgelegten **Estación del Ferrocarril** (Eisenbahnstation) vorbei über den Schienenstrang hinweg eine Hügelkette hinauf und nach Osten zu – hinein in die heiße **Tatacoa-Wüste**, die der Hauptgrund für einen Besuch des Ortes ist.

Geschichte



Das heutige Villavieja wurde 1550 von *Capitán Juan Alonso* als San Juan de Neiva gegründet. Hier siedelten sich **14 spanische encomenderos** an, die von den Abgaben der 2.480 als „leibeigen“ betrachteten, Gold waschenden Indianer aus der Umgebung lebten und überdies einen strategisch bedeutsamen Außenposten auf der unsicheren, von indianischen Guerillaeinheiten blockierten Strecke Santafé – Popayán bilden sollten. *Rodrigo Alonso*, der reichste der *encomenderos*, besaß 335 Tributpflichtige, *Francisco Bermúdez*, der „Ärmste“, 59. Aufgrund des unfruchtbaren Bodens war Landwirtschaft kaum möglich; stattdessen

hielten die Spanier Rinder und Schafe – und wurden immer wieder angegriffen, und zwar nicht nur von Ureinwohnern. So überfiel 1553 der Konquistador und Rebell *Alvaro de Oyón* mit seinen Soldaten den Ort, nachdem er bereits La Plata geplündert hatte.

Und dann, am 14. November 1569, kamen die *Pijaos* und *Totoyós* und löschten das Dorf ganz aus. Einer Legende nach geschah es aus Rache am Mord des Sohnes der Kazikin *Gaitana*. Eine andere Legende berichtet, *Juan Alonsos* Leutnant, der **teniente Juan de Horta**, habe die indianische Prinzessin *Tocayá* entehrt, die Tochter des Kaziken *Totoyó* und der Kazikin *Botca*. Daraufhin griffen die Indianer den Ort an. In der Schlacht um San Juan de Neiva durchbohrten die Lanzen der Spanier *Ventura Vargas* und *Pedro Vega* die Körper des Kazikenpaares. Prinzessin *Tocayá* klagte bitter über ihre toten Eltern, da packte *Juan de Horta* sie und ritt mit ihr in die Wälder, wo er fortan lebte und einen hohen Rang unter den Indianern einnahm.

Auf der erkalteten Asche des verbrannten Ortes siedelten sich im 17. Jh. Jesuiten an und gründeten die **Hacienda de los Aposentos de Villavieja**, um auf 25.000 ha Land Rinder für den Fleischbedarf der Hauptstadt zu züchten, Indianer und vaterlose Mestizen des oberen Magdalenales zu christianisieren sowie Reisende mit Essen und einer sicheren Unterkunft zu versorgen. Die Inventur von 1767 – es war die Zeit der Jesuiten-Vertreibung – kam zu folgendem Ergebnis: Auf der Hazienda lebten 96 schwarze Sklaven

(darunter 34 Kinder), 10.251 Rinder, 82 Stück Wollvieh, 151 Maultiere, 2.477 Pferde, 100 Esel, 220 Ziegen.

Ende des 18. Jh. zerfiel die Hazienda in 19 unabhängige **Hatos**, die zwar ihrerseits durch Verkäufe und Zwangsversteigerungen zersplitterten, jedoch letztlich in der Hand weniger einflussreicher Familien verblieben. An den Flussauen begann lukrativer **Kakaoanbau**. Geschäfte wurden überdies mit Chinarinde gemacht. Doch auch nachdem sich das Gebiet längst vom Krieg der Tausend Tage erholt hatte und der Bau der Eisenbahnstrecke von Tolima nach Neiva zwischen 1926 und 1938 durch das Unternehmen Norton Griffiths endlich abgeschlossen war, blieb Villavieja, was es schon immer – auch für den rastlosen *Simón Bolívar* – gewesen war: eine Zwischenstation.

Praktische Informationen



- **Touristeninformation: Secretaría de Cultura y Turismo:** Tel. 8797 744 Ext. 110.
- **Führer in die Tatacoa-Wüste** sind autorisiert und weisen sich als *guía* aus; empfehlenswert sind z.B. *Neco Narvaez* (Mobil 311 4992 512), *Pedro Pablo Amaya* (Mobil 314 2066 048) oder *José Zapata* (Mobil 312 5339 685). Die Kosten belaufen sich auf ca. 10 Euro/Tag zzgl. Fahrzeug (10–15 Euro), sofern gewünscht. Auf der Plaza, in der Alcaldía sowie am Museum kann Kontakt zu Führern aufgenommen werden. Ein Aufbruch zu Fuß in die Tatacoa empfiehlt sich möglichst schon vor Sonnenaufgang.
- **Hotel La Casona**€: Cl. 3 No. 3-60, Tel. 8797 636, mit Restaurant. In diesem klosterähnlichen Gemäuer mit seinem schattigen Hof nächtigte auch *Simón Bolívar*.
- **Busse** von Flota Huila fahren ab Sonnenaufgang jede Stunde von der Plaza **nach Neiva** (1,5 Std./2 Euro).